

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

Anneser, Sebastian: *Glaube im Ungläubigen — Unglaube im Gläubigen.* Untersuchung einer Tendenz im Glaubensverständnis der letzten zwei Jahrzehnte. Verlag Butzon und Bercker/Kevelaer 1972; XV + 148 S.

ANNESERS Untersuchung dient einer dogmatisch-begrifflichen Klärung der in neuerer Zeit immer häufiger gewordenen Rede vom „Glauben im Ungläubigen“ und vom „Unglauben im Gläubigen“. A. sieht hier eine (noch) offene Frage, insofern den verschiedenen theologischen Deutungen zwar gemeinsame Daten der Dogmatik zugrundeliegen, einige Aspekte jedoch noch kontrovers sind und die Dogmatik daher zu dieser Frage „noch nicht endgültig und unmißverständlich Stellung bezogen hat“ (XIV). Das Ziel ist demnach, für die im Extremfall paradoxe Situation — des gerechtfertigten Atheisten und des ungläubigen Christen — eine klare Terminologie und eine nicht widersprüchliche dogmatische Aussage zu finden. Zu den im ersten Teil (mit der vielleicht etwas irreführenden Überschrift „Phänomenologie des Glaubens und des Unglaubens“) genannten dogmatischen Voraussetzungen zählt die Möglichkeit des „impliziten Glaubens“: Der Glaube ist heilsnotwendig; aber niemand kann mit absoluter Sicherheit sagen, ob er Glauben hat oder nicht; und es gibt einen „unschuldigen“ Atheismus. Der zweite Teil bietet eine „systematische Darstellung“. Den Schlüssel zur Klärung der Begriffe und der kontroversen theologischen Deutungen findet A. in der Unterscheidung zwischen „objektiver“ und „subjektiver“ Implikation. Die „objektive Implikation“ betrifft das Verhältnis von Sätzen in einem logischen Schlußverfahren. A. untersucht einige theologische Positionen (vor allem die von R. LOMBARDI), die mit einem solchen Verständnis von objektiver Implikation operieren, und lehnt sie als ungenügend ab (21—32). Demgegenüber entfaltet er (mit Bezug vor allem auf K. RAHNER) einen Begriff der „subjektiven Implikation“, die sich auf die Unterscheidung von reflexem Glaubens- (bzw. Unglaubens-) bewußtsein und existentiell Grundakt des Glaubens (bzw. Unglaubens) bezieht und auf die Unterscheidung von transzendentaler und kategorialer Offenbarung (32—83). Der existentielle Glaube ist der Reflexion unzugänglich, und diese Unauflöslichkeit ist „Element jeder Glaubenssituation und betrifft daher den Nichtchristen und den Christen in gleicher Weise“ (85): Darin sieht A. das Verbindende von „Glauben im Ungläubigen“ und „Unglauben im Gläubigen“ und damit die Auflösung des Paradoxes. Aus dieser Konzeption leitet A. im dritten Teil einige Folgerungen ab hinsichtlich der existentiellen Glaubenssituation, der Ekklesiologie (Kirchenzugehörigkeit, Missionsauftrag) und der theologischen Beurteilung der nichtchristlichen Religionen. Die begrenzte Zielsetzung einer innerdogmatischen Begriffserklärung bringt es mit sich, daß in dieser Untersuchung konkrete kirchliche und gesellschaftliche Bedingungen für den Glaubensvollzug und damit für das Verhältnis Glaube/Unglaube nicht zur Sprache kommen.

Münster

Ludwig Rütli